

# Weltwirtschaft mit instabiler Grosswetterlage

In letzter Zeit ist der Schweizer Franken erneut erstarkt. Was könnte das für unseren Tourismus zu bedeuten?

Gastbeitrag von Peter Gloor

Ist die Schweiz das moderne Gallien in Europa und damit resistent auf die äusseren Einflüsse? Was haben die aktuellen welpolitischen und –wirtschaftlichen Faktoren für Auswirkungen auf den Schweizer Franken, unsere Zinsen und damit auch auf das Reiseverhalten unserer Gäste?

Als Binnenland sind wir stark sowohl vom Import wie auch Export abhängig; und damit auch auf die exogenen Einflüsse der EU, aber auch der USA, China und der weiteren Industrieländer. Diese haben einen direkten Einfluss auf unsere Währung und die Zinsen. Und hier setzt die Rolle der Schweizerischen Nationalbank (SNB) ein. Deren Aufgabe als unabhängige Zentralbank ist die Geld- und Währungspolitik des Landes. Diese ist in der Verfassung und im Gesetz niedergeschrieben und sie muss als vorrangiges Ziel die Preisstabilität im Gesamtinteresse des Landes gewährleisten und dabei der konjunkturellen Entwicklung Rechnung tragen und damit die Rahmenbedingungen für die Wirtschaft setzen.

Nach der Finanzkrise im 2008 hat die SNB im September 2011 den Mindestkurs zum Euro eingeführt. Der 15. Januar 2015 ist ein Tag, an dem sich viele genau erinnern. Dass die SNB an diesem Donnerstag verkündete, sie werde die Wechselkursuntergrenze von Fr. 1.20 zum Euro nicht mehr verteidigen und durch Negativzinsen und Devisenmarktinterventionen ersetzen, hatten die meisten nicht erwartet, und der Schock sass entsprechend tief. Der Tourismus als standortgebundene Exportwirtschaft bekam die Auswirkungen des starken Schweizer Frankens sehr

direkt im Gästeverhalten und dem entsprechenden Einbruch der Nachfrage zu spüren.

Zur Umsetzung ihrer Geldpolitik legt die Nationalbank den SNB-Leitzins fest. Dabei strebt sie an, dass die kurzfristigen Geldmarktzinssätze in Franken nahe am SNB-Leitzins liegen. Um die geldpolitischen Rahmenbedingungen zu beeinflussen, ist die Nationalbank bei Bedarf auch am Devisenmarkt aktiv. Der SNB-Leitzins ist nun seit dem erwähnten Januar 2015 im Minus, aktuell bei -0,75 Prozent. Der Euro hatte sich nach dem absoluten Tief von 0,84 im Januar 2015 wieder bis auf knapp 1,20 im April 2018 erholt. In den letzten Monaten des laufenden Jahres waren die politischen, aber auch weltwirtschaftlichen Ereignisse (Brexit, neue Wahlen in der EU sowie der Handelsstreit zwischen den USA und China) verantwortlich für die erneute Erstarkung des Schweizer Frankens.

Die Weltwirtschaft sendet weiterhin uneinheitliche Signale aus. Zwar belebt sich das BIP-Wachstum im ersten Quartal, und sämtliche grossen Volkswirtschaften verzeichnen ein überdurchschnittliches Wachstum. Gleichwohl neigte die Produktion in der verarbeitenden Industrie vielerorts nach wie vor zur Schwäche. In ihrem Basisszenario für die Weltwirtschaft geht die SNB davon aus, dass sich das Wachstum in den kommenden Quartalen im Rahmen des Potenzial entwickeln wird. Stützend wirken in den Industrieländern die expansive Geldpolitik und in einigen Ländern auch die Fiskalpolitik. Der Inflationsdruck dürfte voraussichtlich moderat bleiben. Die Risiken gegenüber diesem Basisszenario sind nach

wie vor abwärtsgerichtet. Allerdings sind sie ausgeprägter als an der letzten Lagebeurteilung. Im Vordergrund stehen dabei politische Unsicherheiten sowie die handelspolitischen Spannungen, welche zu erneuten Turbulenzen an den Finanzmärkten führen und die Stimmung der Wirtschaftsakteure weiter eintrüben könnten.

Auch in der Schweiz belebt sich die Wirtschaftsdynamik zu Beginn des Jahres. Das BIP nahm im ersten Quartal gemäss erster Schätzung um 2,3 Prozent zu. Der Arbeitsmarkt entwickelte sich ebenfalls positiv. Insgesamt waren die Produktionskapazitäten der Schweizer Wirtschaft gut ausgelastet. Die Konjunkturindikatoren deuten auf eine weiterhin günstige Dynamik hin. Vor diesem Hintergrund rechnet die SNB für 2019 unverändert mit einem Wirtschaftswachstum von rund 1,5 Prozent. Die Risiken für dieses Szenario bleiben, ähnlich wie beim Szenario für die Weltwirtschaft, nach unten gerichtet. Insbesondere würde sich eine unerwartet starke Abschwächung der internationalen Wirtschaft rasch auf die Schweiz übertragen.

Die Europäische Zentralbank (EZB) dürfte im September 2019 die Senkung des Einlagesatzes auf -0,5 Prozent beschliessen, zudem könnten die per Ende 2018 eingestellten Anleihekäufe wiederaufgenommen werden. Die Analysten gehen davon aus, dass der EZB-Kurs auch unter der ab November 2019 im Amt stehenden Französin, Christine Lagarde, beibehalten wird. Damit dürfte der Euro folglich unter Druck bleiben und die SNB in den Fokus rücken. Die Veränderungen der SNB-Sichtguthaben per Ende Juli 2019 deuten darauf hin, dass die Nationalbank bereits aktiv am Devisenmarkt eingegriffen hat und mit diesen Interventionen den Euro stärken will. Das weitere Mittel wäre eine weitere Verschärfung der Negativzinsen, wobei hier die Hürden sowohl politisch wie auch wirtschaftlich hoch sein dürften.

Die Herausforderungen für den Tourismus im Allgemeinen und die Beherbergung im speziellen werden damit in den nächsten Monaten gleich bleiben. Es gilt somit weiterhin, attraktive Angebote für die Gäste zu schaffen und die Kosten über die Verbesserung der Produktivität und Prozesse schlank zu halten. Ein positiver Aspekt des starken Schweizer Frankens sind die historisch tiefen Hypothekenzinsen. Diese dürften auf die nahe Zukunft hin weiter tief bleiben und könnten damit für eine

langfristige Verschuldung zu tiefen Zinsen stimulieren werden.

Diese Ausführungen zeigen, dass wir in der Schweiz wohl ein kleines Gallien haben, aber die Ausseneinflüsse einen direkten Impact auf unsere Währung und Zinsen haben. Die SNB hat wenige Instrumente zur Steuerung dieser für unsere Wirtschaft so wichtigen Faktoren. Eines davon ist der SNB-Leitzins und das andere die Interventionen am Devisenmarkt.

Weitere wirtschaftsunterstützende Massnahmen sind im Bereich der öffentlichen Hand auf kommunaler, kantonaler und eidgenössischer Ebene über die Fiskal- oder Budgetpolitik möglich.

## Die Rolle der SGH als Förderinstrument des Bundes

Für die SGH bedeutet diese nun schon fünf Jahre anhaltende Negativzinsphase, dass der Fördereffekt bei den ausbezahlten Darlehen vor allem in einer Risikoübernahme liegt. Die Darlehen der SGH sind nachrangig und erleichtern damit die vorrangige Kreditvergabe durch die Geschäftsbanken.

Generell zeigt sich über die Geschichte, dass jede Investition über Generationen und Konjunkturzyklen wirkt. Interessant ist dabei die Entwicklung des Darlehensbestandes über den letzten Konjunkturzyklus seit 1999. Das Darlehensvolumen ging in der Hochkonjunkturphase bis 2007 zurück, in der Finanzkrise und erst recht nach der ersten Euroschwäche 2011 stieg es markant. Die SGH hat damit auch eine Art Feuerwehrfunktion, indem es sie in schwierigen Zeiten eher braucht. In guten Zeiten wie diesen übernehmen umgekehrt Geschäftsbanken gerne Finanzierungen.

Neben der Rolle als subsidiärer Finanzierer nimmt die SGH im Beratungsgeschäft und im Wissenstransfer auch wichtige Funktionen für die Branche und auch die Politik und die Finanzierungspartner ein.

Peter Gloor ist Leiter Finanzierung und stellvertretender Direktor bei der Schweizerischen Gesellschaft für Hotelkredit SGH.



## Regard en coin

### Chants patriotiques pour animaux blessés

Les joueurs de cor des alpes montent vers le Refuge animalier du Creux-du-Van. La voiture balance dans tous les sens sur ce petit chemin gorgé de cailloux. Beaucoup oublient les vertus patriotiques du premier août. Pas eux. A priori Guillaume Perret et Léopold Rabus ne ressemblent pas à l'image préconçue des vieux suisses grillant des cervelas, même s'ils placent le cervelas haut dans leur panthéon près de l'Hymne suisse romand, une de leur reingaines préférée. Guillaume et Léopold naviguent habituellement dans les sphères de la création contemporaine, mais ils consacrent aussi leur temps libre à l'apprentissage exigeant du soufflé dans la masse de bois, des lèvres qui vibrent dans le pavillon. Aujourd'hui l'opération plus encore que d'habitude demande de la précaution. Ils viennent jouer pour des animaux blessés et recueillis au refuge. Anna Evans comportementaliste animalière va interpréter la façon dont deux cochons reçoivent la musique. L'un par les jarrets comme un massage, l'autre semblant beaucoup plus indifférent au premier abord, mais reste intrigué par la réaction du premier cochon. «Les canards préfèrent le jazz», ose aussi la comportementaliste. Les joueurs de cor des alpes vont alors chercher dans leur répertoire un morceau dissonant. Mais finalement l'espèce de la journée la plus rétive au patrimoine musical alpestre sera le randonneur. Une mère et sa fille veulent déjà s'investir pleinement dans leur marche avant de pouvoir songer à ouvrir grand les oreilles. aca



## Immer schön dem Handy hinterher

In den Städten bewegen sich Touristen und Einheimische zusehends in Parallelwelten. Das wird zu einem Problem.

Gery Nievergelt

Wer in diesen Sommerferien in Städten wie Zürich, Bern oder Genf zu tun hat, wird sich bewusst, wie stark der Strom an Touristen mittlerweile angeschwollen ist. Einheimische erscheinen in den beliebten Einkaufsstrassen oder Ausgehvierteln fast schon in der Minderheit.

Verständlich, dass das Thema Overtourism in den Medien wieder aufgegriffen wird. Selbst für jemanden, der in der Tourismusbranche tätig ist und sich grundsätzlich über jeden Reisenden freut, der unser Land besucht, ist die Masse, die sich auf den Trampelpfaden von Sehenswürdigkeit zu Sehenswürdigkeit bewegt, gewöhnungsbedürftig.

Was das Reisen betrifft, durfte ich von der Gnade der frühen Geburt profitieren. Städte wie Florenz, Barcelona oder Prag erlebte ich noch quasi im Urzustand, von den Fischerdörfern in Süditalien oder Griechenland ganz zu schweigen. Wir fühlten uns als Abenteurer, waren neugierig auf die Menschen, denen wir begegneten, und auf ihre Geschichten. Selten verliefen diese Reisen so, wie sie ursprünglich geplant gewesen waren.

Die Lust auf Entdeckungen und aussergewöhnliche Erlebnisse ist uns nicht abhandgekommen. Wenn ich jedoch die Touristen betrachte, die heute «mein» Zürich besuchen, erscheint mir ihre Entdeckerfreude im Allgemeinen nicht so freudig, sondern eher gestresst.

Das hat mit dem Gerät zu tun, das jetzt den Takt angibt und mit der menschlichen Hand schon fast verwachsen erscheint. Längst nicht alle Reisenden sind so selbstbestimmt unterwegs, wie sie

es gerne glauben. Stattdessen laufen sie ihrem Handy hinterher. Das Handy weiss, was man am Zieltort gesehen haben muss, welche Trouvaillen andere womöglich noch nicht entdeckt haben, wo sich diese verborgenen Schätze verbergen, wie man dorthin kommt, und vor allem, mit welchen Pics man die Community auf Instagram begeistert.

Es mag wie eine Satire tönen, aber oft ist es halt zum Brüllen komisch: Da iren Touristen durch die Gassen, die Nasen am Display platziert gedrückt, und befände sich der Geheimtipp direkt vor ihnen, sie merken es nicht, denn sie schauen sich nicht um. Und sie denken auch nicht daran, einen Einheimischen nach dem Weg oder gar einem Geheimtipp zu fragen. Und diese wiederum denken nicht daran, den Suchenden ihre Hilfe anzubieten. Man hat hier nicht auf sie gewartet – vor allem nicht in dieser Anzahl.

Schon spektakulär, wie schnell die neuen Technologien die interaktive Kommunikation und vor allem auch das Bedürfnis nach realen Kontakten verkümmern liess. Beim Städtetourismus zeigt sich dies drastisch. Einheimische und Touristen bilden mehr und mehr eine Art Parallelwelten, das Interesse an gegenseitigen Kontakten ist minim, die Ignoranz mittlerweile beträchtlich. Und zwischen, an der einzigen, aber wichtigen Schnittstelle, befindet sich das Gastgewerbe.

Damit ist klar, in welche zusätzliche Rolle Tourismusmanager, aber auch Gastronomen und Hoteliers mitsamt ihrem Personal hineinwachsen müssen. Sie sind vor allem in den Städten als Mediatoren gefragt.

## Schweizer Bergkultur hautnah – ohne Verzicht

Gudrun Schlenzczek

«Come as a stranger leave as a local» – ein Spruch, der heute bei keiner Trendmarke in der Hotelrie fehlt; Budget- wie Luxushotels suchen im Lokalspirit die nötige Individualität. Mit lokal verankerten Mitarbeitenden, welche immer neue Geheimtipps für die Gäste ausgraben, oder lokalen Kulturgruppen, die den Nachbarschafts-Groove ins Haus bringen.

Wichtiger Motor für diese Entwicklung ist der Airbnb-Trend. Die Plattform für mehrheitlich Privatübernachtungen begründet ihren Erfolg genau auf diese Nähe zu Lokalbevölkerung. Denn der Gast, der Individualität sucht, schläft gern ausserhalb der Hotelzone in einem Quartier, wo er keine anderen Touristen antrifft. Für diese Individualität muss der Gast aber auch viel Flexibilität mitbringen. Ich habe auch schon Stunden im Garten eines Einfamilienhauses gegessen und auf den

Schlüssel gewartet, weil die Besitzerin noch mit dem Velo unterwegs war.

In Albinen bietet man nun eine Alternative: Der Gast kann eine der im Dorf verstreuten Ferienwohnungen wie ein Hotelzimmer buchen, inklusive umfassendem HotelSERVICE. Drahtzieher ist das Dorf selbst, dessen Bewohner garantieren auch Serviceleistungen wie Zimmerreinigung oder Frühstück. Wer als «Albijou»-Gast absteigt, soll Teil des Dorfes werden, lautet das Versprechen. Ein Versprechen, das nicht Part des Business-Plans ist, sondern sich aus der Lebenskultur des Dorfes wie von selbst ergeben soll. In Albinen habe man noch Zeit, meint die Geschäftsführerin Hannelore Tsokhim-Bumann der Hotel-Betriebsgesellschaft und selbst Gastgeberin in Albinen. Plaudern mit den Gästen gehöre zum Alltag wie das gegenseitige Einspringen im Bedarfsfall. Das klingt mehr als romantisch, ist aber sicher das, wonach sich Individualisierende international je länger je mehr sehnen. Hautnah die Bergkultur erleben. Und nicht nur die Aussicht vom Jungfraujoch. Seite 14

## Nachruf

### Wir trauern um unsere Mitarbeiterin Susann Schöpfer

Unsere liebe, tapfere Mitarbeiterin Susann Schöpfer hat am 29. Juli 2019 ihren Wetlauf mit der Zeit verloren. Nachdem wir lange mit ihr gehofft haben, macht uns ihr Todesfall fassungslos. Wir verlieren mit ihr eine zuverlässige und einsetzfreudige Mitarbeiterin, die bei den Mitarbeitenden und Kunden wegen ihres stets freundlichen und aufgestellten Wesens beliebt war. Mit den Angehörigen trauern wir um Susann. Sie wird uns allen unvergessen bleiben. HotellerieSuisse

